

Österreichs Außenpolitik: Unsere „Mission“ - und was noch gilt

Die Furche, 12. Aug. 2021

<https://www.furche.at/meinung/nussbauers-welt/oesterreichs-aussenpolitik-unsere-mission-und-was-noch-gilt-5922005>

MEINUNG

[Heinz Nußbaumer](#) FURCHE-Herausgeber



Es ist ein Gefühl, das mich seit Jahrzehnten begleitet, wann immer ich glaube, Kritisches schreiben zu müssen: Bin ich gerecht? Weiß ich genug, um eine Sache beurteilen zu können? Denn mit fortschreitendem Alter wächst zwar die innere Freiheit, für die eigenen Überzeugungen auch öffentlich einzustehen. Zugleich aber wächst auch die Sorge, aus einer Erfahrung zu schöpfen, die vom Gang der Zeit überrollt sein könnte. Und tatsächlich: Oft habe ich selbst Staatsmänner im Ruhestand erlebt, deren Urteile schon kurze Zeit später, abseits der Macht, von einer mächtigen Patina-Schicht überlagert waren.

Es sind diese Zweifel, die mich derzeit vor allem im Blick auf Österreichs Außenpolitik begleiten. Da ist meine jahrzehntelange inhaltliche Nähe, weit über das Berufliche hinaus. Und da ist ein Maßstab, auf den wir, Hugo Portischs „Erben“, lebenslang verpflichtet worden sind: „Je kleiner ein Land, desto größer muss es denken.“

Schmerzliche Distanz

Aus diesen beiden Prägungen ist mir eine schmerzliche Distanz zu vielem gewachsen, was unser Land heute in Europa und der Welt ausmacht. Es ist, um es mit wenigen Schlagworten zu umschreiben, – vor allem [unsere Flüchtlingspolitik](#) und unsere Weigerung, Gesten der Mitmenschlichkeit für Gestrandete (etwa in Griechenland) zu setzen.

– Es sind das (leider schon „traditionelle“) peinliche Ausmaß unserer Entwicklungshilfe und [die jüngste Preisgabe unserer Neutralität](#) im Nahostkonflikt (siehe Israels Fahne am Kanzleramt).

– Es ist der [permanente, undifferenzierte Verdacht eines „politischen Islam“](#), der heute über einer halben Million Muslimen im Land liegt. Wie blamabel, dass sich eine Regierung von der Justiz der Rechtswidrigkeit ihrer Razzia vom vergangenen November zeihen lassen muss; eines Großeinsatzes von 930 Polizisten, der „auf Mutmaßungen und Spekulationen“ (OLG Graz) beruht habe.

– Und es ist auch der jüngste Ruffel für Afghanistans Botschafterin, die angesichts der Katastrophe in ihrem Land um einen Stopp der Abschiebungen aus Österreich gebeten hatte. Denn was sonst sollte die Vertreterin einer Regierung tun, die um den beispiellosen Gewaltausbruch zu Hause und um die Rückführungsangst ihrer geflüchteten Landsleute in Österreich weiß? Eine Nation braucht den Zement der Humanität, der Solidarität und einer übernationalen ‚Mission‘. Nachkriegs-Österreich hatte sie gefunden. Nichts deutet darauf hin, dies aufgeben zu dürfen.

All dies zu schreiben, fällt mir nicht leicht. Da sind die über viele Jahre gewachsenen Freundschaften mit Menschen, die heute im Räderwerk der aktuellen Politik wichtige Funktionen erfüllen. Da ist auch der beständige Zweifel, ob und wie weit Vorurteils-Freiheit und Mitgefühl dem Auftrag einer Regierung und den Erwartungen ihrer Wählerschaft entsprechen. Und da ist das Wissen, dass nationale Sicherheitspolitik in hohem Ausmaß auf weithin sichtbaren Signalen beruht.

Und dennoch: Eine Nation braucht auch den Zement der Humanität, der Solidarität und einer übernationalen ‚Mission‘. Nachkriegs-Österreich hatte sie in Ausgleich, Vermittlung und Versöhnung gefunden – und die Welt braucht das noch immer. Gar nichts deutet darauf hin, dies einschränken, gar aufgeben zu dürfen.

